

## Predigten

Thema: Zum 60. Todestag von Dietrich Bonhoeffer

Bibeltext: Markus 6, 7 – 13; 6, 30 – 32

Datum: 03.04.2005, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

2005-04-03 Bonhoeffer Gedenkgottesdienst

Liebe Gemeinde,

So spricht der Herr in Jeremia 6,16:

*„Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei und wandelt darin. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“*

Fragt nach den Wegen der Vorzeit. Fraget danach, wie früher Leute mit dem lebendigen Gott gelebt haben und was wir davon lernen können. Ein wahres Wort. Ein Satz, der zurzeit, so möchte ich fast sagen, Hochkonjunktur hat. 60 Jahre nach Kriegsende gibt es viele, die fragen nach den Wegen der Vorzeit. Wie war das Ende des 2. Weltkrieges? Wie konnte es dazu kommen, welche Menschen waren damals von Bedeutung, wer hat wie gehandelt und warum sind auch Menschen dabei gewesen, denen wir heute noch Achtung, ja Ehre entgegenbringen können und von denen wir viel lernen können? Ein Beispiel ist der Film über Sophie Scholl, der seit einigen Wochen in den Kinos läuft oder die vielen Bücher zu dem Thema.

Oder, ein weiteres besonderes Beispiel ist Dietrich Bonhoeffer, der in der kommenden Woche vor 60 Jahren von den Nazis im KZ Flossenbürg umgebracht wurde.

Auch bei Bonhoeffer finden wir so etwas wie einen guten Weg, von dem wir lernen können und wo wir heute Morgen drauf hören wollen. Es sollen uns dabei drei provokative Sätze von Bonhoeffer leiten. Es ist ja immer gefährlich Zitate aus dem Zusammenhang zu nehmen. Wir werden gleich versuchen gemeinsam zu entdecken, wo diese Sätze herkommen. Drei provokative Zitate:

1. Nur der Glaubende ist gehorsam und nur der Gehorsame glaubt. Nur der Glaubende ist gehorsam und nur der Gehorsame glaubt.
2. Der Christus im Bruder ist stärker als der Christus in mir. Der Christus im Bruder (und auch in der Schwester natürlich) ist stärker als der Christus in mir. Und
3. nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen. Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.

Drei Zitate von Bonhoeffer. Drei Sätze, die uns mit Hineinnehmen in drei Lebensbezüge in denen auch wir leben. Es geht um die Beziehung zu Jesus; es geht um die Beziehung zu anderen Christen und es geht um unsere Beziehung zur Welt.

Wir wollen dazu ein Gotteswort hören, das das miteinander verquickt und wo wir sozusagen abgleichen können, was wir in Gotteswort finden und was Bonhoeffer dazu gedacht und gelebt hat.

Und zwar einige Sätze aus Markus 6.

Genauer: Markus 6 die Verse 7 – 13 und die Verse 30 – 32.

*7 Jesus rief die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben, 8 und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, 9 kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen. 10 Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verläßt. 11 Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter, und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie. 12 Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. 13 Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie. ...*

*30 Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. 31 Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. 32 Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein.*

Drei Gedanken zu diesem Gotteswort. Drei Gedanken, die parallel laufen zu den drei Zitaten von Bonhoeffer.

## **1. Christsein heißt auf Jesus hören.**

Damit beginnt und schließt das gehörte Gotteswort. Die Aussendung der Jünger Jesu. Die Jünger hören auf Jesus. Das deutsche Wort HÖREN ist ja sehr vielschichtig. Es kann zum Einen meinen den rein organischen Vorgang: dass mein Ohr etwas wahrnimmt. Wir hören, wenn die Tür auf- und zugeht, wir hören draußen Leute vorbeigehen, vorbeifahrende Autos. Hören meint natürlich auch, dass wir hinhören. Man kann ja jetzt hier sitzen im Gottesdienst. Sie können hören, akustisch, biologisch hören, da redet jemand, aber Sie bekommen gar nicht mit, worum es geht. Weil man nicht hinhört, weil man nicht zuhört, weil man gar nicht mitdenkt, nicht bei

*2005-04-03 Bonhoeffer Gedenkgottesdienst*

der Sache ist. Und Hören bedeutet auch als Drittes, dass das, was ich höre, was ich akustisch wahrnehme, dass ich das auch umsetze und tue. Folgendes Beispiel mag vielen sehr bekannt sein:

Die Mutter ruft zum Essen: „Essen kommen!“ Und nichts geschieht. Und so macht die Mutter sich auf, geht zum Kinderzimmer, reißt die Tür auf: „Hast du nicht gehört? Essen kommen!“ Meistens wird das Kind schon gehört haben: „Essen kommen!“ Aber entweder war der Lego-Hubschrauber noch so spannend oder es war so versunken in seinen Gedanken, dass es eben nicht aufgestanden und gekommen ist. D.h. richtiges Hören schließt das Umsetzen, das Tun dessen, was man da gehört hat, mit ein.

Christsein heißt: Auf Jesus hören. Hören in diesem Vollsinn des Wortes und von diesem Verständnis aus, von diesem Zusammenhang aus sagt Bonhoeffer: „Nur der Glaubende ist gehorsam und nur der Gehorsame glaubt.“

Wie ist das zu verstehen? Demjenigen, dem ich vertraue, dem ich Glauben schenke, dem höre ich zu und dessen Rat befolge ich gerne, dessen Bitte nehme ich sehr ernst. Oder andersherum: Wenn mir jemand nicht vertrauenswürdig erscheint, wenn ich das Gefühl habe, der will mich nur auf den Arm nehmen, oder der hat nichts Gutes im Sinn, dann hören wir nicht zu, dann sagen wir innerlich: Ach, lass den nur reden, oder wir denken leise, warum habe ich zwei Ohren, da rein, da wieder heraus. Aber wer Jesus ernst nimmt, wer vertraut, der merkt: Der hat etwas Gutes im Sinn für mich und für mein Leben, der hört auch zu. So jedenfalls die Jünger Jesu.

Sie hören zu als Jesus sie zu sich ruft, um sie auszusenden. Sie bringen Jesus das Vertrauen entgegen dass er nicht irgendetwas erwartet, irgendetwas befiehlt, irgendetwas sagt, das unsinnig wäre, oder was ihnen schadet. Sie hören und tun, was Jesus sagt, weil sie ihm Vertrauen entgegenbringen. Weil sie ihm glauben.

So meint das Bonhoeffer. Nur der Glaubende ist gehorsam, also nur der, der jemand Anderem Vertrauen entgegenbringt, der hört auch zu und nimmt das ernst. Und nur der Gehorsame glaubt. Also nur wer dann auch tut, was gesagt wird von dem, dem man vertraut, der glaubt ihm wirklich. Bonhoeffer sah zu seiner Zeit – eine Gefahr, die bis heute glaube ich dieselbe geblieben ist. – Es gibt zum einen Menschen, Christen, die immer nur hören, die Jesus ständig zuhören, ohne das dann auch umzusetzen oder es in den Alltag hinüberzubringen oder das zu leben. Und es gibt so genannte Christen, die immer handeln, handeln, handeln aber niemals

ernsthaft gefragt haben, will das Jesus wirklich? Ist das wirklich das, was er möchte, entspricht das seinem Willen.

Bonhoeffer sagt: „Vertauensvolles Hinhören, Horchen und Gehorchen gehören zusammen, ist untrennbar miteinander verbunden.“ Und daher bringt er ganz neu zur Geltung, was wir hier bei Markus, im Markus-Evangelium lesen. Die Jünger Jesu hören und gehen hin und tun, was Jesus ihnen gesagt hat.

Diesen Satz von Bonhoeffer hat er nicht einfach so am grünen Tisch entworfen, sondern er hat ihn gelebt. Er hat ihn versucht umzusetzen. Wir haben eben in der Biografie gehört, 1935 übernahm er das Predigerseminar der „Bekennenden Kirche“ in Finkenwalde. Und dort hat er für die zukünftigen Pfarrer eine so genannte geistliche Ordnung eingeführt. Jeder Morgen begann dort gemeinsam mit einer Andacht und danach folgte eine so genannte halbstündige „Meditationszeit“. Wir würden heute sagen eine halbe Stunde ‚stille Zeit‘, eine halbe Stunde persönliche Andacht. Denn Bonhoeffer dachte, jeder Student, der später Pfarrer werden will, sollte das früh genug einüben, dass er einen festen Punkt am Tag hat, wo er Zeit hat auf ein Bibelwort zu hören, wo er Zeit hat, mit Jesus zu reden und wo er auch Zeit hat für andere Menschen in der Fürbitte einzutreten. Das war damals revolutionär. Einige Studenten waren förmlich am rebellieren, weil sie sagten, ich lass mich doch hier nicht in so ein frommes Korsett drängen. Doch Bonhoeffer hielt daran fest.

Christsein heißt: Auf Jesus hören. Und dazu braucht es Zeit. Zeit, die mir nicht in den Schoß fällt, sondern die ich mir erkämpfen muss, die ich mir sozusagen in meinen Alltag einordnen muss, damit ich sie auch für mich habe und fest habe. So auch hier am Ende des gelesenen Gotteswortes: Jesus schickt seine Jünger in die Stille. Nachdem sie von ihrer Arbeit kommen, sagt er: „Geht in die Stille, ruht ein wenig und sucht neu das Auftanken bei Gott.“ Und Jesus selbst ging ja auch immer wieder ganz bewusst morgens früh hinaus, um zu beten. Das brauchen wir, einen festen Zeitpunkt. Das kann bei jedem anders aussehen, ich habe darüber schon mal gepredigt, jeder muss für sich gucken, wo ist meine Ordnung, die mir hilft, mein Leben mit Gott zu sortieren. Aber es tut uns gut, wenn es feste Zeitpunkte gibt, auf Jesus zu hören. Genauso, wie wir regelmäßig essen oder regelmäßig schlafen, brauchen wir auch das. Nicht als Gesetz, „wenn nicht dann...“ sondern als gute Ordnung, die mein Leben ernährt und die mein Leben weiterbringt.

2005-04-03 Bonhoeffer Gedenkgottesdienst

Und Bonhoeffer war nicht nur ein Mensch, der hört, sondern der auch dann versuchte, das Gehörte in die Tat umzusetzen. Ein Beispiel: Jetzt wieder in Anlehnung an die Aussendung der Jünger – Bonhoeffer führte mit seinen Studenten so genannte „Volksmissionarische Einsätze“ durch. Wir würden heute sagen, sie machten evangelistische Abende in den Gemeinden oder den Kirchen der Umgebung, um das, was sie von Jesus gehört haben, den Menschen in seiner Zeit weiterzugeben. Von daher nehmen wir das wahr, heute Morgen, Hören und Tun, Horchen und Gehorchen gehören zusammen. Das zeigt die Aussendung der ersten Jünger Jesus und das können wir bei Bonhoeffer lernen.

Nur der Glaubende ist gehorsam und nur der Gehorsame glaubt. Christ sein heißt: Auf Jesus hören.

## **2. Christsein heißt, mit anderen Christen zusammenleben.**

Ich weiß nicht, ob ihnen das eben bei der Lesung aufgefallen ist, Jesus schickt seine Jünger zu zweit los. Immer zu zweit. Da kann man ja fragen: Ist das sinnvoll, rationell? Zu zweit erreichen sie ja nur halb soviel Dörfer, halb soviel Städte, halb soviel Menschen, als wenn jeder allein gehen würde. Jesus weiß, was er tut. Jünger Jesu sein, Christ sein kann man nur in Gemeinschaft. Das ist nicht nur hier am Anfang so, dass Jesus zu zweit die Jünger aussendet. Nachdem Jesus nicht mehr unter den Jüngern ist, sichtbar, gründen sie die erste Gemeinde, dank des Heiligen Geistes und die ganzen Missionare (bei Paulus angefangen) alle anderen reisen immer mindestens zu zweit oder zu dritt oder zu viert. Christsein heißt immer mit andern Christen zusammenleben.

Ich vermute, dass wir das theoretisch sofort bejahen: „Ja, kennen wir ja alles, ist ja klar.“ Aber ich möchte sie einladen, dass wir genau hinhören, was das ja eigentlich heißt und wie wir das neu mit Leben füllen können, auch wenn wir bei Bonhoeffer hingucken.

Bonhoeffer hat sich theoretisch mit dieser Frage auseinandergesetzt. Seine Doktorarbeit hatte genau diesen Titel: ‚Gemeinschaft der Heiligen‘. Und er hat dann später, nachdem er dieses Predigerseminar geleitet hat, später ein Buch darüber geschrieben mit dem Titel: ‚Gemeinsames Leben‘, wo er versucht hat, das noch mal zusammenzufassen, was heißt das eigentlich, wenn Christen gemeinsam leben. Aber Bonhoeffer dachte nicht nur, sondern lebte das auch. Dass sich Nachfolge Christ sein nur durchhalten lässt in der Gemeinschaft mit anderen Christen. Das zeigt sich an ganz vielen Stellen. So liebte und schätzte Bonhoeffer sehr die Tischgemeinschaft.

---

2005-04-03 Bonhoeffer Gedenkgottesdienst

Gemeinsames Essen und Trinken und vor allen Dingen, die offenen Gespräche bei Tisch, die Diskussionen im besten Sinne des Wortes über Gott und die Welt.

Dann war Bonhoeffer ein Mensch, der tiefe Stunden erlebte, depressive Phasen hatte, Anfechtungen. Und der aus eigenem Erleben wusste, der eine Christ braucht den anderen Christen, der ihm dann das Wort Gottes sagt, wenn er ungewiss und verzagt wird. Er hat entdeckt: Das ist die große Chance, dass wir nicht allein unterwegs sind und dass wir nicht in unseren Löchern stecken bleiben, sondern andere da sind, die uns aufrichten, die uns begleiten, die uns trösten, die uns ermutigen. Er saß ziemlich genau zwei Jahre im Gefängnis und hatte in dieser Zeit sehr intensiv Briefkontakt über verbotene Wege mit seinem Freund Eberhard Bethge gehabt. Und diese Briefe zeigen etwas davon, wie die beiden sich ständig gegenseitig ermutigt und getröstet, korrigiert und getragen haben. Es ist entlastend, mindestens zu zweit oder mit noch mehr Christen unterwegs zu sein. Und besonders entlastend ist es dann, wenn Schuld quält. Bonhoeffer hat sozusagen die Beichte im evangelischen Raum neu entdeckt, neu geübt und neu auch fruchtbar gemacht. Und in diesem Zusammenhang fällt dann dieser Satz: „Der Christus im Bruder ist stärker als der Christus in mir.“ Der Christus im Bruder – und auch in der Schwester – ist stärker als der Christus in mir. Ich kann mir in kritischen Situationen nicht selber Gottes gutes Wort zusagen. Ich kann mir nicht selber Vergebung zusprechen, wenn meine Schuld mich niederdrückt. Aber das Wort des Bruders, das Wort der Schwester: „Deine Sünden sind dir vergeben“, dieses Wort im Namen Jesu gesprochen, das richtet auf, das befreit, das entlastet. Der Christus im Bruder ist stärker als der Christus in mir.

Dieser Satz fasst am besten zusammen, was Bonhoeffer gedacht, entdeckt und auch gelebt hat.

Und es trifft vielleicht auch den Nerv unserer Problematik heute. Unsere Gesellschaft ist seit Jahrzehnten geprägt von dem Stichwort Individualismus. Da gibt es so Sätze wie: ‚Ich weiß selbst am besten Bescheid‘ oder ‚da muss ich allein mit fertig werden‘, ‚das mache ich schon selber‘, und ‚das geht dich gar nichts an‘ und andere Sätze.

Bonhoeffer hat entdeckt: Das was Jesus hier tut, zu zweit die Jünger aussenden, ist ein gutes, geistliches Prinzip und das ist wichtig. Von daher lasst uns davon angesteckt sein, dass wir neu entdecken, wie gut das ist, gemeinsam zu essen, Menschen einzuladen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Z.B. Beim ‚offenen Haus‘, aber auch in anderen Situationen. Lasst uns entdecken, wie gut das tut, dass wenn ich selber in Zweifel stecke, eine innere Unruhe mich um-

---

2005-04-03 Bonhoeffer Gedenkgottesdienst

treibt, dass ich mich an einen anderen Christen wenden kann, kann sagen: Du, ich brauche deinen Glauben, dein Gebet, deine Begleitung. Immer wieder nutzen das bei uns auch Geschwister, wenn nach dem Abendmahlsgottesdienst oben im Wohnzimmer Gesprächsbereitschaft ist und Menschen da sind, die für mich beten. Und lasst uns auch die Beichte neu entdecken, dass wenn ich feststelle, ich komme mit einer Schuld einfach nicht klar; dass dann ein Bruder, eine Schwester da ist, die mir im Namen Jesu zusagen kann: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Diejenigen von ihnen, die heute Morgen in ihr Fach geguckt haben, die haben entdeckt, dass eine kleine Broschüre darin liegt. „Die Einladung zur Beichte in der Evangelisch-Lutherischen Kirche.“ Das hätte ich durchstreichen müssen, die Einladung zur Beichte in der Freien evangelischen Gemeinde. Eine sehr schöne und entlastende Broschüre von der Vereinigung Evangelisch-Lutherischer Kirchen, die aber auch uns gilt, wo wir entdecken können, was ist Beichte eigentlich und wie können wir sie neu entdecken und neu üben. Von daher liegt die aus, dass wir sie mitnehmen können. Wer kein Fach hat, kann auf dem Info-Bord nachgucken, um neu zu entdecken, was für ein Geschenk dort drinsteckt.

Also, der Christus im Bruder und in der Schwester ist stärker als der Christus in mir. Darum: Christ sein heißt, mit anderen Christen zusammenzuleben.

### **3. Christsein heißt: Für die Welt Verantwortung tragen.**

Jesus sammelt die Jünger um sich, haben wir gehört, um sie dann zu senden. Die Jünger Jesu werden in dieser Welt gebraucht. Jesus sendet sie, damit sie predigen: „Tut Buße, kehrt um, glaubt wieder an Gott“, aber auch, um böse Geister auszutreiben und um Kranke aufzurichten oder zu heilen. Auch hier noch mal: Die Jünger horchen und gehorchen, nehmen Jesu Auftrag ernst und gehen hin und tun das, was Jesus ihnen sagt.

Dietrich Bonhoeffer war sich genau dieser Verantwortung bewusst, dass wir hier und heute, mitten in dieser Welt gebraucht werden. So kommt er zu der einen radikalen Behauptung, die in letzter Zeit immer wieder zu lesen ist, dass die Kirche nur dann Kirche ist, wenn sie Kirche für andere ist, wenn sie für andere da ist und nicht nur um ihrer selbst Willen lebt. Und bis ins Tiefste hinein wird das deutlich in der Auseinandersetzung mit und in der ‚Bekennenden Kirche‘.

Die ‚Bekennende Kirche‘ war ja gegründet worden von vielen Pfarrern, die gesehen haben: Die Nationalsozialisten wollen die Evangelische Kirche vereinnahmen. Sie soll auch nationalsozia-



---

2005-04-03 Bonhoeffer Gedenkgottesdienst

listisch sein, und sie haben dagegen gekämpft. Und Bonhoeffer sagt: Das ist richtig. Wir müssen uns dagegen wehren, dass die Kirche von den Nazis missbraucht wird. Aber wir dürfen uns als Kirche nicht nur um unsere eigenen Belange kümmern, also z.B. sagen: Wir müssen dafür kämpfen, dass der Gottesdienst eben nicht von den Nazis missbraucht wird, wir müssen uns aber auch darum kümmern, dass die anderen Dinge in Ordnung kommen.

Und in diesem Zusammenhang sagt Bonhoeffer den Satz: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“. Also nur, wer sich einsetzt für die Menschen, die gequält und die verfolgt werden, die keinen Fürsprecher haben in der Gesellschaft, nur der darf auch Gottesdienst feiern, anbeten und Gott loben.

Bonhoeffer steht hier ganz in der Sendung Jesu. Die Jünger sind gesandt zu verkündigen, böse Geister auszutreiben, die die Menschen versklaven und kaputtmachen, und um Kranke zu salben. Bonhoeffer hat ganz schnell gesehen, welcher dämonische Geist hinter den Nazis steckt und er hat 1933 zum Widerstand aufgerufen, gerade auch um der Juden willen. Er sah also nicht nur die Gefahr für die Christen, sondern hatte ein Gespür auch für die anderen Menschen. Die Gemeinde Jesu hat den Auftrag in dieser Welt für Menschen einzutreten, die die sich nicht selbst helfen können.

Wir haben bis heute den Auftrag, auch für die Menschen einzutreten in dieser Welt, die sich selber nicht helfen können. Und dieses Empfinden bei Bonhoeffer war so groß, dieses Verantwortungsbewusstsein, dass er 1939, er war in den USA zu einer Studienreise, dass er extra früher zurückgekommen ist, weil er gesagt hat: Die Welt braucht mich, die Menschen in Deutschland brauchen mich. Seine Freunde haben ihn gewarnt: „Wenn du jetzt von den USA zurückkommst, ist das dein Todesurteil.“ Aber Bonhoeffer sagte: „Ich muss meine Verantwortung in Deutschland wahrnehmen.“

Christsein heißt: Für diese Welt Verantwortung zu tragen. Jesus sendet seine Jünger hinaus, heraus aus dem Gemeindehaus. Ich beobachte so in unseren Breitengraden, also gerade in den Freikirchen, dass das sehr stark missionarisch betont wird; ist ja auch richtig. Es gibt aber auch die diakonische Betonung und die gesellschaftspolitische. Wir haben Verantwortung für die Menschen in unserer Stadt, in unserem Land, da wo die einzelnen Menschen leben und zu Hause sind und nicht nur im missionarischen Sinn. Die letzten Wochen waren sehr geprägt von den Nachrichten über den Todeskampf dieser Komapatientin in den USA. Sehr schwierig zu beur-

---

2005-04-03 Bonhoeffer Gedenkgottesdienst

teilen, wie man da entscheiden soll. Der Ehemann stand gegen seine Schwiegereltern, ganz schwierig. Aber dahinter steckt ja die Frage: „Wie gehen wir mit Menschen um, die sich selber nicht mehr helfen können, die sich selber nicht äußern können? Welche Werte gelten denn da?“ Und so gibt es ganz viele Situationen in unserer Gesellschaft wo das die Frage ist, wie gehen wir mit den Menschen um, die sich selber nicht helfen können und die Fürsprecher brauchen, die Jemanden brauchen, der sagt: „Ich trete für dich ein und Sorge dafür, dass du nicht unter die Räder kommst, dass du nicht verachtet, ausgelacht oder umgebracht wirst.“ Wir können uns nicht um alles kümmern, aber diese Entdeckung macht uns wach zu gucken, wo sind wir gesandt, wo ist der eine Mensch, der meine Fürsprache braucht, wo ist die eine gesellschaftliche Gruppe, die vielleicht unser Eintreten, unser Wort braucht. Und gar nicht missionarisch, sondern diakonisch, sozial, gesellschaftlich.

Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen. Christ sein heißt: Für diese Welt Verantwortung zu tragen.

Das war ein Streifzug. Man kann noch viel mehr sagen. Ich hoffe aber, dass sie gemerkt haben, dass das, was Bonhoeffer entdeckt und gelebt hat, viel mit uns zu tun hat und dass es ganz nah dran ist, an den biblischen Texten und dass wir von diesem Weg der Vorzeit etwas entdecken für unseren Weg und dass wir neu uns hinterfragen: Was heißt das für uns heute? Christsein heißt: Auf Jesus hören. Wie sieht das aus für mich und für uns? Christsein heißt: Mit anderen Christen zusammen zu leben. Wo ist der Eine oder die Eine, mit denen du dein Christsein teilen kannst oder die Gruppe oder der Hauskreis? Christsein heißt: Für diese Welt Verantwortung zu tragen. Wo ist mein Platz da. An einer Stelle nicht für viele, aber an einer Stelle? Von daher lade ich sie ein, dass sie diese drei Gedankengänge mitnehmen zusammen mit diesen drei Zitate von Bonhoeffer, damit wir neu über eigenes Christ sein nachdenken und neu gucken: Was ist dran für mich heute?

**Nur der Glaubende ist gehorsam und nur der Gehorsame glaubt.**

**Der Christus im Bruder oder der Schwester, ist stärker als der Christus in mir.**

**Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.**

Amen.